

# Namslauer Stadtblatt.

Zeitschrift für Tagesgeschichte und Unterhaltung.

Vierundzwanzigster Jahrgang.

Nr. 97.

Preis pro Quartal 1 M. 75 Pf., mit Post 1 M. 90 Pf., 12 M. 10 M., — die Anfert. Subskribenten  
neuer Bestellungen für den Abonnementspreis  
incl. Postgebühren von 1 M. 25 Pf. an.

Namslau, Dienstag den 10. December.

Erste Ausgabe für die Deutsche „Namslauer“  
Zeitung des Morgens Sonntag 11 Uhr, von 12  
Uhr abends 6 Uhr, — Nummer bis spätestens  
Sonntag 11 Uhr ankommen.

1895.

## Der Vormund im bürgerlichen Gesetzbuche.

Eine Vormundschaft tritt nach dem Entwurf des bürgerlichen Gesetzbuches dann ein, wenn ein Minderjähriger nicht unter elterlicher Gewalt steht, die Eltern aber weder in den die Person, noch in den das Vermögen betreffenden Angelegenheiten zur Vertretung des Minderjährigen berechtigt sind. Sie liegt ferner vor, wenn ein Volljähriger entmündigt ist, und sie kann vorliegen, wenn ein Volljähriger infolge körperlicher Schrecken, insbesondere weil er taub, blind oder krumm ist, seine Angelegenheiten nicht zu besorgen vermag.

Der Vormund tritt nur auf Bestellung des Vormundschaftsgerichtes ein. Eine gesetzliche Vormundschaft, wie sie z. B. die preussische Vormundschaftsordnung für die Eltern des minderjährigen Kindes und den Vater der Mutter des unehelichen Kindes kennt, ist dem Vormund fremd. Zur Vormundschaft sollen zunächst berufen werden: der vom Vater oder von der ehelichen Mutter als Vormund benannt ist, sodann der Großvater des Mündels von väterlicher und endlich derjenige von mütterlicher Seite. In Ermangelung solcher Personen hat das Vormundschaftsgericht eine zur Führung der Vormundschaft geeignete Person zum Vormund zu berufen, wobei Verwandte oder Verheiratete des Mündels in erster Linie zu berücksichtigen sind.

Die Übernahme der Vormundschaft ist nach dem Entwurf eine allgemeine Staatsbürgerpflicht, von welcher der Berufene nur in gewissen Fällen, wie das Gesetz aufzählt, entbunden werden kann. Die Gründe, die zur Ablehnung der Vormundschaft berechtigen, stimmen im wesentlichen mit denen der preussischen Vormundschaftsordnung überein, denn jemand, trotzdem er keinen Ablehnungsgrund geltend machen kann, sich dennoch weigert, die Vormundschaft zu übernehmen, so kann er vom Vormundschaftsgericht durch Ordnungsstrafe zur Höhe von 300 Mark hierzu angehalten werden.

Die Obervormundschaft soll, wie auch die reichliche Vormundschaftsordnung bestimmt, von den Gerichten ausgeübt werden. Der Gemeindevater der Familie soll aber eine gewisse Mitwirkung einkriegen. Ausnahmeweise kann unter gewissen Voraussetzungen die Obervormundschaft auf einen Familiennachbarn übertragen werden. Der Vormund hat für die Person und das Vermögen des Mündels zu sorgen und das Mündel zu vertreten; seine Selbstständigkeit ist allerdings sofort eingeschränkt, als seine Tätigkeit der Aufsicht des Vormundschaftsgerichts unterliegt und dieses gegen Willkürigkeiten einzuschreiten ist. Zur Kontrolle des Vormundes dienen außerdem die Gemeindevorstände und der Gegenvormund.

Während nun nach dem gemeinen Recht der Vormund verpflichtet ist, bei der Übernahme der Vormundschaft Sicherheit zu leisten, hat die neuere Gesetzgebung, auch die preussische Vormundschaftsordnung, mit diesem Grundsatze gebrochen. Man hat es für unbillig erachtet, daß der Staat von seinen Angehörigen neben ihren persönlichen Diensten noch Opfer an ihrem Vermögen oder, was dem gleich steht, an ihrem

Kredit fordert, indem man sie nötigt, eine Kaution zu stellen. Diesen Standpunkt vertritt auch der Entwurf des bürgerlichen Gesetzbuches. Nur ausnahmeweise kann jedoch das Vormundschaftsgericht anordnen, daß ein Vormund für das von ihm verwaltete Vermögen Sicherheit zu leisten habe.

## Die türkische Crisis.

Die seitdem verwidelte Lage in der Türkei hat in neuester Zeit unverkennbar wieder eine gewisse Beruhigung erfahren, und zwar hauptsächlich durch die aufgetauchte Frage der Zulassung zweier Stationschiffe vor Constantinopel. Der Sultan sträubt sich mit bemerkenswerther Hartnäckigkeit, dieser von den fremden Völkern im Interesse eines nachdrücklicheren Schutzes der in Constantinopel lebenden Ausländer erhobenen Forderung zuzustimmen, offenbar befürchtet er eine weitere Schädigung seines Ansehens unter der türkischen Bevölkerung, falls er die erwähnte Forderung des Auslandes acceptiren würde. Die Völkerschaft bestehen jedoch einmütig auf demselben, und erst nach in den letzten Tagen sollen sie entsprechende Weisungen seitens ihrer Regierungen empfangen haben, mit der Begründung, daß man das Verlangen einer Verdoppelung der Stationschiffe in Constantinopel, nachdem es einmal erhoben worden sei, nicht wieder lassen sollte. In Constantinopel diplomatischen Kreisen hofft man, daß die Völkerschaft seine weiteren Einwendungen gegen die Zulassung der zweiten Stationschiffe mehr machen werde, und man kann nur ausdrücklich wünschen, daß dem so sein würde, denn andernfalls stünde zu befürchten, daß diese so eigenthümlich zugespitzte Frage doch eine gewaltthätige Lösung finden könnte.

Zwischendurch hat sich aber in Constantinopel ein anderer Zwischenfall ereignet, der ebenfalls seine bedeutende internationale Seite aufweist. Der frühere Großvezier Said Pascha hat sich schuldig gemacht in die Wohnung des englischen Völkers Currie gestürzt, da er wohl nicht mit Unrecht Ansprüche gegen sein Leben seitens der reformfeindlichen Palastpartei fürchtete, es ist auch nicht unmöglich, daß der Sultan beabsichtigt, den ihm unabweisbar bedeutenden Staatsmann in die Verbannung zu schicken. Denn er hatte Said Pascha angeboten, oder eigentlich aufgeführt, Wohnung im kaiserlichen Palaste zu nehmen, was aber eine solche Einladung für den Betroffenen bedeutet, das ist aus der türkischen Palastgeschichte hinlänglich bekannt. Abdul Hamid zeigt sich demnach sehr aufgebracht darüber, daß Said Pascha seiner Einladung keine Folge geleistet, sondern den aus sofort gemähten Schutz des englischen Völkers erhalten hat. Wiederholt sind letzter Tage Abgesandte des Sultans in der Wohnung Currie's erschienen, theils um Said Pascha zu bestimmen, sein gewähltes Asyl wieder aufzugeben, theils um den englischen Völkler zur Auslieferung seines Schutzbefohlenen zu bewegen, nach diesen Mitteilungen war aber die Mission der Abgesandten erfolglos. Die fernere Entwicklung dieser Affaire, welche in Constantinopel großes Aufsehen erregt, bleibt demnach abzuwarten, offenbar kann jedoch der ganze Zwischenfall leicht noch hohe politische Bedeutung erlangen. Am Freitag hielten die Völkler bei ihrem französischen Kollegen, Herrn Cambon, eine

lange Berathung ab, welche vermutlich nicht nur der Angelegenheit der zweiten Stationschiffe, sondern wohl auch dem Vorfall mit Said Pascha gegolten hat.

Was die Verhältnisse in den türkischen Provinzen anbelangt, so bleiben sie fortgesetzt unsicher. In Kleinasien haben unter der armenischen Bevölkerung neue Meutereien stattgefunden, während in Syrien die dortigen armenischen Aufständischen der Pforte noch immer zu schaffen machen, ebensowenig sind die rebellischen Drusen wieder unterworfen worden. Auch in Macebonien soll es kritisch zugehen, ein Wiederausruch der aufständischen Bewegung in dieser europäischen Provinz der Türkei gilt als sicher. Von der Thätigkeit der in den orientalischen Gewässern verammelten europäischen Geschwader hört man so gut wie gar nichts, man kann wahrlich bis jetzt nicht behaupten, daß die angebliche gemeinsame Flottenaction der Mächte im Orient jenen imponirenden Eindruck mache, wie man in den europäischen Cabineten ihn vielleicht hervorgebracht zu sehen wünscht.

## Politische Uebersicht.

### Deutschland.

Im Reichstage beginnt an diesem Montag die Generaldebatte über den Etat, bei welchem erhaltungsmäßig von dem eigentlichen Gegenstande der Berathung blutwund die Rede zu sein pflegt, während dafür eine Unmenge von anderen Dingen, die mit dem Etat nicht im Mindesten im Zusammenhang stehen, auf Tapet kommen. So wird's sicherlich auch diesmal der Fall sein, zumal ja seit dem Schluß der vorigen Session sich eine ganze Reihe von Vorfällen ereignet haben, die einen prächtigen Stoff zum Durchgehen im Reichstage geben, man braucht z. B. nur an die berühmte Saumerlein-Episode zu denken. Nach Schluß der Generaldebatte über den Etat kommt voraussichtlich die erste Lesung des Börsenreformgesetzes und des hiermit zusammenhängenden Deputationsgesetzes an die Reihe. Was dann der Reichstag zum Erledigung der beiden letzteren Vorlagen bis zum Beginne seiner Weihnachtsferien noch leisten wird, dürfte nicht sonderlich belangreich sein.

Zu der nationalliberalen Reichstagsfraction droht die wieder aufgetauchte Frage des Antrag König zu scharfen Auseinandersetzungen zu führen. Drei Mitglieder der Fraction, die Herren v. Heyl, Graf Oriola und Soling haben den abgeordneten Antrag König, dessen Einbringung von der wirtschaftlichen Vereinigung des Reichstages beschlossen worden ist, mitunterzeichnet ebenso ein Hospitant bei den Nationalliberalen, Abg. Schwerdtfeger. Die „Nat. Zig.“ erinnert daran, daß dieser Antrag seinerzeit vom Führer der Nationalliberalen, v. Benningsen, als „gemeinschädlich“ bezeichnet worden ist, und erachtet es daher für unmöglich, daß die genannten Abgeordneten noch länger bei nationalliberalen Fraction verbleiben könnten. Zunächst ist insofern von einer Fraktionslösung der Nationalliberalen zur Erörterung der Haltung der genannten Herren in der Frage des Antrag König noch nichts bekannt geworden.

Dem Reichstage ist der Entwurf eines Gesetzes, betr. die Abänderung des Gesetzes über die Erwerbs- und Wirtschaftsvereinigungen vom 1. Mai

1889, zugegangen. Den Kernpunkt der Vorlage bildet die Bestimmung, wonach Consumvereine im regelmäßigen Geschäftsverkehr künftig nur an ihre Mitglieder oder deren Vertreter verkaufen dürfen, doch soll diese Beschränkung für landwirthschaftliche Consumvereine unter gewissen Voraussetzungen seine Geltung haben.

Die langen Debatten der bayerischen Abgeordnetenammern über den Militäretat sind am Freitag zum Abschluß gelangt, mit 125 gegen 12 Stimmen wurde der Militäretat angenommen.

Nach einem vielverbreiteten Gerücht sollte die Entlassung des deutschen Botschafters „Sagen“ in die orientalischen Genstände beschlossene Sache sein. In unterrichteten Berliner Kreisen ist aber von einem solchen Entschlusse der Regierung nichts bekannt, dagegen versichern vieler Privatmedelungen, daß die Absicht des Botschafters „Sagen“ nach der Levante lediglich verschoben worden sei.

#### Frankreich.

Die zwischen Frankreich und England spielende Frage der Auslieferung des Panama-Gauners Arton an die französische Regierung hat jetzt laut Beschluß des Londoner Polizeirathes zu Bowstreet ihre Entscheidung dahin gefunden, daß Arton ausgeliefert werden wird. Nur ist Arton eine Frist von 14 Tagen zur Einreichung einer Appellation gelassen worden, freilich dürfte ihm ein solcher Schritt nicht viel helfen, da der Gerichtshof zu Bowstreet sich auf Grund fast sämtlicher gegen Arton erhobener Beschuldigungen für seine Auslieferung entschieden hat. Traglich bleibt indessen, ob dem Ministerium Bourgeois wirklich ein so großer Gefallen geschieht, wenn es den Erschuß Arton in die Hände bekommt, wenigstens wird behauptet, Arton sei im Stande, Entfaltungen und Auslagen zu machen, die selbst dem jetzigen französischen Ministerium der „Jugendangelegenheiten“ nicht ganz ermüdet sein würden. Nun, vielleicht läßt man da Meister Arton bei seiner Ankunft in Frankreich auf unauffällige Art wieder entlassen!

#### England.

London, 7. December. „Daily News“ melden aus Constantinopel vom gestrigen Tage: Es ist nichts Sicheres über die unmittelbare Veranlassung zur Flucht Abd Paschas bekannt. Ausgesichert wird, Saad wurde vom Sultan nach der Rückkunft der aufrührerischen Anschläge gefragt und aufgefordert, seinen Einfluß auszuüben, um einer Wiederholung derartiger Vorfälle vorzubeugen. Saad erklärte, er kenne die Anführer der Anschläge nicht, und da er nicht mehr im Amte sei, könne er die Wünsche des Sultans nicht erfüllen. Der Sultan soll Saad vorgeworfen haben, das Haupt der revolutionären Bewegung zu sein.

London, 7. December. Das „Bureau Neuter“ meldet aus Peking vom 6. d. Mts.: Es wurde ein kaiserlicher Erlaß veröffentlicht, wonach die Erbauung einer doppelgleisigen Eisenbahn von 72 Meilen zwischen Peking und Tientsin angeordnet wird. Die Kosten sind auf 3 000 000 Tals veranschlagt.

#### Schweden-Norwegen.

Zur Lösung des zwischen Schweden und Norwegen schwebenden Unionsconflictes ist bekanntlich ein aus Mitgliedern der beiderseitigen Parlamente bestehendes gemeinsames Comité eingesetzt worden. Dasselbe wurde am Freitag vom König Oscar im Stockholmer Residenzschlosse empfangen, wobei sich der Monarch über die Ziele und Aufgaben des Unionsausschusses verbreitete, betonen, es handle sich hierbei darum, die Union zwischen Schweden und Norwegen zu erhalten, nicht aber, sie zu trennen. Sichtlich ist die patriotische Mahnung König Oscars nicht in den Wind gesprochen.

#### Türkei.

In Constantinopel ist ein neuer aufregender Zwischenfall eingetreten, dessen Folgen sich noch nicht absehen lassen. Der frühere Großvezier Saad Pascha war vom Sultan eingeladen worden, Wohnung in einer kleinen Villa des Vilây-Paschas, also des türkischen Vars, zu nehmen, aber Saad, der die gefährliche Bedeutung solcher „Einladungen“ des Varsch Pascha kennend und für seine Freiheit, ja für sein Leben fürchtend, begab sich in den

Schutz des britischen Botschafters Currie. Derselbe hat sich auch des Bedrohens kräftig angenommen und ihn nicht ausgeliefert, obwohl der erzkürte Sultan wiederholt Angebote zu diesem Zweck in die Wohnung des Botschafters schickte. In Constantinopel macht der ganze Vorgang einen tiefen Eindruck, allgemein giebt sich dort die Ansicht kund, daß das Ereignis leicht zu einem Wendepunkte in der Geschichte der Türkei werden könnte.

#### Spanien.

Die Insurgenten auf Cuba fahren in ihrem Schreckenssystem fort; u. A. sind Abtheilungen von ihnen nach den Provinzen Santa Clara und Matanzas marschirt, um die dortigen Zuckerplantagen zu zerstören. Eine dieser Abtheilungen griff auf ihrem Marsch ein Fort an, in welchem sich gerade der Marschall Martinez Campos befand, doch wurde der Angriff abgewiesen. Die Insurgenten sollen beabsichtigen, die mit den spanischen Truppenverrichtungen besetzten Transportschiffe bei ihrer Ankunft in Cuba mittels Dynamit in die Luft zu sprengen, weshalb Martinez Campos den erwarteten Truppenschiffe mehrere Kreuzer entgegen geschickt hat.

#### Schlesien.

?? Namslau, 9. December. (Vorschuß-Verein.) Der hiesige Vorschußverein, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung, hielt gestern Nachmittag im Späthilflichen Locale seine statutenmäßige General-Versammlung ab, zu welcher die Genossen vorschriftsmäßig eingeladen worden waren. Nachdem der Vorsitzende des Aufsichtsraths, Herr Cantor Ploßke, die Versammlung eröffnet hatte, schritt er unter Hinweis auf die betreffenden Paragraphen des Statuts zur Bildung des Bureaus. Hierauf wurde die Tagesordnung wie folgt erledigt: Der Vereinscontroleur Herr Kaufmann Berner verlas zunächst den Bericht des Vorstandsreferenters Herrn Scholz in Dels über die am 26. Juli c. stattgehabene Revision des hiesigen Vereins, welche sich auf die geklammerte unangenehme Geschäftsführung, Prüfung der Documente, Bücher c. erstreckte und eine sehr eingehende und genaue war. Das Resultat war ein außerordentlich befriedigendes. Der Herr Referent hat sich überzeugt, daß die Verwaltungsgorgane ihre Pflichten verstehen und in allen Fällen die Sorgfalt eines ordentlichen Geschäftsmannes anwenden. Die Geschäftsführung seine durchaus gute und es ließe der Verein auf fester Grundlage; man könne nur das Beste für die Fortentwicklung des Vereins in Aussicht stellen. Die anwesenden Mitglieder vernahmen mit größtem Interesse den vor. Bericht und theilten die Freude, welche Vorstand und Aufsichtsrath über das so günstige Revisions-Ergebnis mit vollem Recht empfinden haben und noch empfinden. Der Kassenscheid betrug am Revisionsstage 4172,67 M. Der Reservefonds hat die statutenmäßige Höhe von 10 % überschritten und beträgt 14 000 M. Der Dispositionsfonds beläuft sich auf 1608 M. Das Verhältniß des eigenen Vermögens zu den Verbindlichkeiten des Vereins ist ein sehr gutes, es beträgt ca. 90 %. Für Spareinlagen werden 3 1/2 %, für Depositen 3 1/2—2 % Zinsen gewährt; an Zinsen erhoben werden 6 %; die vom Verein zu zahlende Gemeindefeuer beträgt 72 M. pro Jahr. — Der Verlesung des Revisionsberichts folgte die Wahl des Directors, da die Wahl des derzeitigen Directors Herrn Kaufmann Ploßke am 31. December c. abläuft. Auf Vorschlag des Aufsichtsraths wurde der langjährig verdiente Director Herr Ploßke wiedergewählt. Er nahm die Wahl an. — Einleitend wurde auf Antrag des Vorstandes und Aufsichtsraths der Höchstbetrag, den sämtliche Darlehen und Spareinlagen in ihrer Gesamtheit nicht übersteigen dürfen, auf 200 000 M. festgelegt. Der Höchstbetrag, über welchen hinaus keinem Genossen Credit erteilt werden darf, wurde auf 10 000 M. normirt. Nach Verlesung und Unterscheidung des Protokolls,

welches Vereinscontroleur Herr Kaufmann Werner geführt hatte, wurde die General-Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen.

Breslau. (Deutscher Radfahrer-Bund.) Diese über ganz Deutschland und Deutsch-Oesterreich verbreitete, ca. 27 000 Mitglieder zählende nationale Vereinigung der deutschen Radfahrer bewirkt die Förderung des Radfahrersports durch Bräutigung verschiedener Preistouren, Veranstaltung von Wettfahrten, Abhaltung von Bundes-, Gau- und Bezirksfesten, gemeinschaftliche Ausfahrten, Pflege des geselligen Verkehrs und die Wahrnehmung der sportlichen Interessen der dem Bunde angehörigen Radfahrer c. Das Eintrittsgeld beträgt 4 Mark und der jährliche Bundes- und Gaubeitrag zusammen 5 Mark. Dafür erhält jedes Mitglied frei zugeandt: die Bundeszeitung, welche vom April bis October täglich und von October bis April zweimal wöchentlich erscheint, 1 Bundesbandbuch, 1 Tourenbuch, 1 Bundesabzeichen, den 1886er Gaulandener und 3 Sectionen der nach neuem überfälligen System geeigneten Mittelbahnschen Radfahrerarten von Breslau, Götting und Neisse (Eselien). — Außerdem erhalten in den angegebenen Bundesclubs und Geschäften Bundesmitglieder freierbernäglich. Anmeldungen neuer Mitglieder werden schon jetzt in der Geschäftsstelle in Breslau bei J. C. Rudolph, Schlawerstraße 58, durch den Gauobmann C. Demmig entgegen genommen und auch jede gewünschte Auskunft erteilt.

Dels, 3. December. Das Reichsgericht in Leipzig verwarf in seiner heutigen Sitzung die Revision, welche gegen das am 12. October von dem hiesigen Schwurgericht gefällte, das Stellenbesitzer Wilhelm Junger'sche Ehepaar zum Tode verurtheilende Erkenntnis eingelegt worden war. Die Jungers hatten am 30. December v. J. in Klein-Bibaustraße, Kreis Trebnitz, gemeinschaftlich ihre Angelerin Anna Hofma Wein, mit der sie in Freundschaft lebten und gegen die sie in verschiedenen Processen unterlegen waren, aus Nothe ermordet. Bei einer früheren Verhandlung derselben Sache waren sie freigesprochen worden.

Deuthen (Oberschl.), 5. Decbr. Von dem hiesigen Schwurgericht begann, wie die „Dresl. Ztg.“ mittheilt, heute die Verhandlung gegen den Maler Wroß aus Gletitz, der bringend verdächtig ist, den schweren Raubmord gegen die Lehrerin Frä. Brauner in Rattowitz verübt zu haben. Die Sache kam indes nicht zum Abschluß, weil der Hauptbelastungzeuge, Malergeselle Polke, nicht zur Stelle war. Ein Gesellsch. dieses Namens war wohl erschienen, es war aber nicht der richtige. Polke ist derjenige Zeuge, der den Wroß am Tage des Attentats auf der Altsaue des betreffenden Gauses hat sehen sehen. Zunächst wurde in die Verhandlung eingetreten, weil man die Möglichkeit für nicht ausgeschlossen hielt, Wroß werde ein Geständnis ablegen. Er leugnet indes hartnäckig. Wroß hat durch die Unterdrückung sehr geglaubt; er erhebt völlig gebrochen und heftig schuldig auf der Anklagebank. Die Zeugin Frä. Brauner kann nicht mit Bestimmtheit behaupten, daß Wroß der Thäter sei. Das Aussehen des Angeklagten habe indeß mit dem Thäters viel Ähnlichkeit. Als auffallendes Belastungsmoment wird ins Feld geführt, daß Wroß am Tage nach dem Attentate sich gegen seine sonstige Gewohnheit den Bart abrasiren ließ. Der Proceß wurde bis zur nächsten Schwurgerichtsperiode vertagt.

Rattow, 6. Decbr. Gestern Nachmittag ist unter dem Vorhabe, den Raubmordverlauf an der Frau Schrammowsky verüben Raubmordverlauf in Rattow waren, wollen, wie der „Dts. Anz.“ berichtet, in dem Verbaltheilen den Menschen wiedererkannt haben, der nach dem Attentat flüchtete. In dem Besitze des Verbaltheilen fand man Rupfergeld und Broblüthe. Zint lebt, wie es scheint, schon seit geraumer Zeit vom Bettel.

## Vermishtes.

Berlin. Donnerstags Abend brach in Berlin ein Orkan los, der die ganze Nacht wüthete. Der Sturm richtete an Gebäuden großen Schaden an. In vielen Straßen war der Aufenthalt mit Lebensgefahr verbunden. Fuhrwerke, darunter ein Dinnibusswagen, wurde umgeworfen, zahlreiche Personen verletzt. Der Schriftsteller Dr. J. J. David wurde mit solcher Heftigkeit niedergeworfen, daß er eine Zeit lang bewusstlos war. Ehe er sich erheben konnte, wurde er von einem Frachtwagen überfahren und erlitt einen Bruch der beiden unteren Schenkelbeine.

Hamburg, 7. December. Seit vorgestern herrscht ein orkanartiger Sturm, der in der letzten Nacht die größte Stärke erreichte und große Verheerungen angerichtet hat. Aus allen Gegenden der Provinz laufen Stößeposten ein, namentlich hat die Westküste durch Hochwasser und Deichbrüche sehr gelitten. Der Hülsm ist ein größeres Schiff getrieben, Mäheres hierüber bisher unbekannt. Auch aus Jütland werden große Ueberfluthungen und Unglücksfälle gemeldet. Der Sturm läßt heute nach.

— In Pflön entwickeln zahlreiche aus allen Gegenden zusammengezogene Handwerker gegenwärtig eine rege Thätigkeit, um die für den Aufenthalt des Kronprinzen und des Prinzen Citel Friedrich bestimmten Räumlichkeiten im dortigen Schloß fertigzustellen. Da die Zeit kurz bemessen ist, wird auch Nachts, soweit möglich, an der Vollendung des Hauses gearbeitet. Das restaurierte und durch zwei Flügelbauten bedeutend zu erweiternde Gebäude wird dem durch Naturhöflichkeit schon so reich ausgestatteten Schloßgarten zur Zierde gereichen. Durch Ueberfiedelung des Gezelges der Prinzen — u. A. des Hofmarschalls Freiherrn von Lyndar und des Oberhofpredigers D. Frommel — hat in Pflön die Nachfrage nach größeren Wohnungen einen fast zu befriedigenden Umfang angenommen. D. Frommel wird bei den Prinzen den Religionsunterricht und die auf vier Jahre berechnete Vorbereitung zur Confirmation leiten.

Berlin. Ein ebenso seltener, als bezeichnender und anspruchsvoller Aender stellt sich Dienstag Morgen in Berlin beim Engroschäfflermeister Robert Golze aus Cögn ein. Meister Golze hatte gegen 5 Uhr früh in der Centralmarkthalle einen Tausendmarktscheinen verloren. Ein Fleischträger aus Biez, der, wie die „Allgemeine Fleischer-Zeitung“ mittheilt, in der Centralmarkthalle unter dem Namen „der lange Wilhelm“ bekannt ist, brachte zwei Stunden später den von ihm gefundenen Tausendmarktscheinen dem Meister zurück. Hocherfreut hat Herr Golze dem ehrlichen Finder eine Belohnung an, aber dieser lehnte das dankend ab und begnügte sich in seiner Anspruchlosigkeit damit, auf das Wohl des Meisters ein Glas zu trinken und ein warmes Frühstück von ihm anzunehmen.

Berlin. [Wie gewonnen, so zerronnen!] Vor kurzen machten zwei junge Leute aus Ettlin einen Lufttreffer in der Lotterie. Beide erhielten ungehörig je dreitausend Mark herausbezahlt und dampften damit spornreißend nach Berlin, um es bei Tage und vor Allen „bei Nacht“ gründlich kennen zu lernen. Raum aus dem Ettliner Bahnhof heraus, fielen sie in eine jener Kneipen, die schon so viel Unheil gestiftet haben. Das war vor fünf Wochen. Vor wenigen Tagen saßen sie blaß und niedergeschlagen in der Wartehalle desselben Bahnhofs. Das letzte, was sie von ihrem Lotteriegewinne zu sehen bekamen, war das Bild zur Mitternacht, das die biedere Kneipswirth — o über die gutmüthige Seele! — ihnen geschenkt hatte.

— Ein sehr praktischer Rettungsapparat wurde kürzlich von der freiwilligen Feuerweh in Nächst i. E. contruirt und am Eiserthurm vorgeführt, nämlich eine Klemmrolle, mit deren Fäden Personen oder Gegenstände in kürzester Zeit aus einem brennenden Hause gerettet werden können. Der Apparat besteht, nach einer Mittheilung des Patents- und technischen Bureaus von Richard Anders in Görlitz, aus einem höchst einfachen, massiven kleinen Rollengefell, das durch das Auseinander-

ziehen oder Nachlassen zweier Drahtseile heraus- oder heruntergezogen werden kann. Die zu rettenden Gegenstände werden an den Apparat gehängt und gelangen ganz sicher und sanft zu Boden. Mit Hilfe dieses Apparates wurden innerhalb drei Minuten zwölf Personen aus dem oberen Stockwerk des Steigerthurms schnell und glänzend herabgeführt.

Stelben, 3. December. In der Nacht zum 2. December verlor plötzlich nach einer kurz vorhergegangenen Erdschütterung in der Sophienstraße ein Haus Etagenplan. An dieser Stelle bildete sich sofort ein tiefer, schrägverlaufender trichterförmiger Schlund. Auch Außers Ersterhaus, welches bisher von Erdschütterungen verschont geblieben und auch auferhalb des eigentlichen Senkungsbereiches liegt, zeigt seit dem letzten Theil erdbebende Risse, welche bei dem historischen Gebäude ausgebeßert wurden. Hoffentlich gelingt es, das Luthershaus vor gänzlichem Verfall zu schützen.

Lebz, 4. December. Die große Spinnerei von L. Grohmann ist heute Nacht mit ihren sämtlichen Wollvorräthen vollständig niedergebrannt. Der Schaden beträgt über 300.000 Mark. Es liegt Brandstiftung vor.

— Die Stadt Marienbad in Böhmen (Schweben) ist in der Nacht zum 6. d. M. niedergebrannt. Nur die Volksschule, das Hotel und der Bahnhof sind unbeschädigt. Drei Viertel der Bevölkerung sind obdachlos. Das Feuer wüthete fort. Telephon, Telegraph und der Eisenbahnverkehr sind unterbrochen.

— Der Schneidermeister Hermann Dowe, der Erfinder des kugelförmigen Papiers, liegt in Wiesbaden krank darnieder. Auf dem Krankenbette hat er sich mit der Kunstschülerin Miß Diana die ihm seit längerer Zeit auf seinen Reisen begleitete, trauen lassen und ihr das Geheimniß seiner Erfindung anvertraut. Dowe war bei der Trauung so schwach, daß er kaum die Urkunde unterschreiben konnte.

[Vor dem Traualtar gestorben.] Eine aufregende Scene spielte sich in der Kirche zu Gresthain bei Biele in Böhmen ab. Die 19jährige Anna Kollin stand mit ihrem Bräutigam vor dem Traualtar, als auf ihrer Seite eine Alarmerie erfolgte, was nach einem in Wöhlen verbreiteten Aberglauben ein böses Omen für den Verheiratheten bedeutet. Mit dem Aufschrei: „Die Rerze ist erloschen!“ sank sie in die Arme ihres Bräutigams und war sofort todt.

— Der 54 Jahre alte Landwirth Stelzer von Untergröblich, der die Kriege von 1866 und 1870 mitgemacht, hatte kürzlich, da er in der linken Schulter ständig Schmerzen fühlte und an der Arbeit dadurch behindert war, beim Bezirkscommando zu Bruchsal um Zuzahlung der für solche Fälle vorgesehenen Unterstützung nachgesucht. Er wurde deshalb im Garnisonlazareth einer Untersuchung unterzogen, wobei sich herausstellte, daß der Mann unterhalb des linken Schulterblattes eine Kugel stecken hatte, von deren Vorhandensein er gar nicht wußte. Durch Oberlärz Dr. Tielemann wurde ihm das Gefäß, eine preussische Zündnadelgewehr-Kugel, die er 1866 im Gefecht bei Pundheim erhalten und 29½ Jahre mit sich herumgetragen, herausgenommen. Die „Bruchsal. Ztg.“ vernimmt, ist der Heilungsproceß so günstig verlaufen, daß der Veteran nach wenigen Tagen aus dem Lazareth entlassen werden konnte.

— Von der Organisation der Polizei in Monte Carlo, das in den letzten Tagen wieder mehrere Mordverbrechen verurtheilt hat, weiß ein Mitarbeiter des „Wall Mall Gazette“ Folgendes zu berichten. Von der Polizeibehörde wird bereits wenige Stunden nach der Ankunft eines Reisenden dessen Name der Clubverwaltung gemeldet, natürlich kommt Adresse und allen möglichen Einzelheiten, also da sind Zahl und Größe der Gefährlichkeit, Benehmen und äußere Erscheinung des Reisenden, Preis des Zimmers oder der Pension, wo er absteigt, u. s. w. Die Kenntniß dieser Dinge ist von hervorragender Wichtigkeit für den „Inspecteur du viatique“, dessen Hauptaufgabe darin besteht, ruinirte Spieler

heimzuführen, d. h. mit dem nötigen Geld zu versehen. Verliert Jemand all sein mitgebrachtes Gut bis auf den letzten Heller, so werden ihm großmüthig entweder 10 v. S. seiner Verluste zurückgestellt — natürlich erst auf ein Geuch hin —, oder er bekommt, wenn die verlorene Summe geringfügig ist, die Eisenbahnfahrt bis zu einem Betrage von 30 Fr. bezahlt. Mit diesem Begehr rückt man aber auch wiederum nicht eher heraus, als bis der Empfänger einen Bescheid unterschrieben hat, der vor einem notariellen Wiederbegehre des Spielers eingelöst werden kann muß. Nicht weniger als 200.000 Fr. jährlich werden für diesen Zweck vertheilt, wovon wiederum nicht weniger als 150.000 Fr. thatsächlich in die Bankasse zurückfließen, — das ergibt 75 v. S. unverbesserliche Spieler! — Wie peinlich ist die Polizei über Alles, was im Gebäude selbst und in dessen Umgebung vor sich geht, zu unterrichten trachtet, geht schon daraus hervor, daß Niemand sich etwa

Fortsetzung in der Beilage.

## Verbesserungen.

Wenn die Herbstbestellung sich ihrem Ende naht, so pflegt der Landwirth aufzuwachen, denn die dringlichsten Arbeiten des laufenden Jahres sind dann beendet. Aber besondrer Aufmerksamkeit bedarf es der Beobachtung des Bodens deshalb doch nicht hingehen, denn sofort erhebt sich eine neue Aufgabe: der nicht bestellte Ader muß für die Frühjahrsarbeiten hergerichtet werden. Nicht umsonst heißt es: „Vor Winter gepflügt, ist halb geerntet.“ Und der Landwirth, der die Wichtigkeit dieses Sprichwortes kennt, hat, weiß, daß er dann erst in das Winterquartier einrücken darf, wenn der letzte der im nächsten Frühjahr zu besellenden Ader in rauber Furche daliegt, dann kann er den Pflug in den Schuppen stellen, jetzt arbeitet die Natur für ihn. Nach dem Umpflügen kommen die atmosphärischen Einflüsse auf den Ader voll zur Geltung. Frost und Thauwetter, Trockenheit und Nässe in ewigem Wechsel pulvern und lockern den Boden und verschälen ihn die Gahre. Dem Ueberhandnehmen des Unkrautes sowie des pflanzenfeindlichen Ungeiebers wird vorgebeugt und was wesentlich ist, wir gewinnen an Zeit bei der Frühjahrsbestellung, da die zu voller Reife gegebene Fruchtfläche als Saatfurche im Frühjahr dient. Ferner kommt in Betracht, daß die Herbstfurche so recht geeignet ist, die mineralischen Düngemittel, wie Thomasschlackenmehl und Raint mit dem Boden einzumischen. Bekanntlich ist die Wirksamkeit aller dem Boden zugeführten Düngemittel von der möglichst gleichmäßigen Verteilung derselben abhängig. Und diese können wir auf keinem anderen Wege so vollkommen herbeiführen, als wenn wir die Düngemittel vor dem Herbstpflügen austreuen. Auch der Umsland, daß wir die genannten Düngemittel, die wir doch stets in größerer Menge, je 2 bis 3 Ctr. pro Morgen anzuwenden pflegen, bei den Herbstarbeiten in aller Ruhe austreuen können, daß wir also mit dieser feineswegs leichten Aufgabe der Masse der ihm Frühjahr obliehen an uns heranretenden Arbeiten nichts mehr zu thun haben, fällt uns Gewicht.

Daß die im Thomasschlackmehl und Raint enthaltenen Phosphorsäureerstoffe vom Boden festgehalten werden, und dabei ihre Löslichkeit vollständig bewahren, so daß sie im Frühjahr von den Pflanzen sofort aufgenommen werden, ist bekannt genug. Und auch darüber ist jeder Zweifel ausgeschlossen, daß die im Frühjahr zu besellenden Pflanzen, Sommergetreide, Leguminosen, Wurzelgewächse, Wals, Buchweizen, Wein u. s. w. für die Darbietung ausreichender Mengen phosphorsäure- und kalireicher Nahrung dankbar sein werden.

Aus diesen Gründen betrachten wir die Ausföhrung der Kalphosphat-Düngung als eine dringliche Verberatheit, die in vortheilhafter Weise mit dem Herbstpflügen verbunden wird. Zu bemerken bleibt noch, daß auf schwerem Boden die Kalibüngung schwächer bemessen werden darf, also angegeben ist, vielleicht auch ganz unterbleiben kann, wenn nicht Zuküftigen oder Kartoffeln zum Verlaufe in härteren Mäßen angebaut werden.

## Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß Seitens des Königl. Herrn Landraths in Groß-Wartenberg jeder Auftrieb von Schweinen aus den vorerwähnten Ortschaften des Kreises Namslau zu dem am 12. d. Mts. in Neumittelwalde anstehenden Viehmarkte unterjagt worden ist.

Namslau, den 7. December 1895.

Die Polizei-Verwaltung. Schulz.

## Bitte für das Krankenhaus zu Namslau.

An die Eingesehnen der Stadt und des Kreises richte ich die herzlichste Bitte, den armen Kranken, welche das Weihnachtsfest auf ihrem Schmerzenslager verbringen müssen, zu einer kleinen Weihnachtsfreude behülflich sein zu wollen, durch milde Beiträge an Geld, gebrauchten Kleidungsstücken u. s. w. Jede auch noch so geringe Gabe wird mit warmem Dank angenommen werden. — Im Namen der armen Kranken ergeht an alle mitlidgegen Götter ein herzliches „Bergelt's Gott!“

Eleonore Tromm, leitende Diakonissin des Kreiskrankenhaus.

Sonntag, d. 15. d. M. Nachm. 1/2 3 Uhr  
lutherischer Gottesdienst.  
P. Frohoss.

Schöne Weihnachts-Aepfel  
empfiehlt  
Baroske, Kirchstr. Nr. 1.

Puppen-Köpfe,

Porzellan und Biscuit,

Puppen-Körper,

Leinwand und Baumwoll,

in allen Größen,

gekleidete Puppen,

geschmackvolle Ausführung,

Puppen-Möbel

jeder Art,

Spielwaaren in reichster Auswahl,

Puppenwagen

empfehle ich zu bekannt billigen Preisen.

S. Schwerin.

Steinkohlen-Offerte.

Ia. Oberschlesische Steinkohlen  
sowie Niederschlesische Schmiedekohlen  
empfehle ich in ganzen auch getheilten Waggons nach allen Bahnhaltungen zu Original-Grubenpreisen, eventuell bei größeren Abschläffen auch darunter.

Mein

Steinkohlen-Detail-Geschäft

befindet sich

Wilhelmstrasse,

geradeüber der Schmiereck'schen Maschinen-Fabrik,

und bitte dort oder in meinem alten Geschäft, Wilhelmstrasse 5, Bestellungen auf Kohlen aller Art und Masse aufzugeben, deren schnellste und beste Effectuierung ich zu normalen Preisen versichere.

Hochachtungsvoll

Otto Faltin,

Namslau, Wilhelmstrasse 5,  
Colonialwaaren-, Wein-, Tabak-, Cigarren-, Kohlen-,  
Kalk- und Cement-Handlung.

Allen Denjenigen, welche meiner und  
Anlaß der Jubelfeier des fünf-  
undzwanzigjährigen Bestehens meiner  
Anstalt gütigst gedacht haben, spreche  
ich hierdurch meinen verbindlichsten  
Dank aus.  
Namslau.

D. Robertag,

Vorsteherin der hief. Privat-  
Mädchenschule.

## Todes-Anzeige.

Sonntag früh 9 Uhr entschied nach  
kurzen Leiden unsere liebe Mutter,  
Schwieger- und Grossmutter, die verw.

Frau Christiane Müller

geb. Hoffmann,

im Alter von 75 Jahren.

Dies zeigen, um stille Theilnahme  
bittend, hiermit ergebenst an  
Eliguth, den 9. December 1895.

die trauernden Hinterbliebenen.

Beerigung Mittwoch den 11. d. Mts. Nachm.  
3 Uhr auf dem Friedhofe der deutschen Vorstadt.

## Coupons-Einlösung.

Die am 1. Januar 1896 zahlbaren Coupons  
sämmlicher Werthpapiere löse ich bereits

vom 15. d. M. an

kostenfrei ein.

Auf ausländische Währung lautende Cou-  
pons berechne ich zu den bestmöglichen  
Coursen.

E. Röhrich.

## Achtung!

Allen Bruchleidenden empfehle ich meine  
selbstgefertigten

Bruchbänder

und garantire für Zurechtaltung jedes Bruches.

Auch nehme ich Aufträge zur

Anfertigung von Weihnachtsgeschenken,  
als: Ständer, Holenträger, Ziergürtel, Tabaks-  
beutel u. s. w., an.

Schnelle und saubere Bedienung wird zugesichert.

Paul Hanke,

Handschuhmacher und Bandagist.  
Kraufauerstr. 251.

## Königl. Preuss. Klassenlotterie.

Die Gewinne der IV. Klasse 193 Lotterie  
bitte ich abholen zu lassen. Ferner bitte ich die  
noch nicht eingelösten Loose zur I. Klasse 194.  
Klassenlotterie einlösen zu wollen.

Loose sind in 1/1, 1/2, 1/4 und 1/10  
Abschnitten noch disponibel.

O. Faltin,

Königlicher Lotterie-Einnahmer

K. V.

Nächsten Mittwoch  
bei Wechmann.

Heute Dienstag:  
Eisbeine.

Es ladet ergebenst ein

Paul Koschwitz.

Recht Beilage.

# Weihnachts-Ausstellung.

Einem hochgeehrten Publikum erlaube ich mir, meine

## ◆ Weihnachts-Ausstellung ◆

einer gütigen Beachtung bestens zu empfehlen. Dieselbe bietet eine sehr reichhaltige Auswahl in **Marzipan- und Chocoladen-Gegenständen**, in **Christbaum- und Dessert-Confection**, **Marzipan-Confect**, **Torten und Herzen**.

### Alle Sorten Pfefferkuchen:

Citronat-, Gewürz- und Thoner, Bomben, Steinpflaster, Wiener Herrenkuchen u. s. w.; **fl. Pakete**: Silberstufen, Elisen, Nusskern, Aroma, Chocoladen, Baseler, Catharinchen, Nürnberger u. a. m.

Braunes Confect, Pariser Nüsse, Spitzkugeln, Pfeffermünzsteine.

**Bierenkörbe** in allen Grössen.

**R. Koschwitz' Conditorei.**

**Zahnhotstrasse.**

# Zum Weihnachts-Feste

empfehle ich mein reichhaltiges Lager in

**Damen-, Courier-, Jagd- und Schultaschen**,  
**Reisetaschen, Hosenträgern, Portemonnaies**,  
**Cigarren- und Visitenkarten-Etuis**,  
**Fahr- und Reitpeitschen aller Art, englische Sättel**,  
**Reiszeug und Schabracken**  
in jeder Preislage.

Eine größere Auswahl fertiger, gut gepolsterter **Sophas** stets am Lager.

**Eugen Bautz,**

**Sattler und Tapezierer.**

## — Möbel —

in allen Holzarten, in einfacher und eleganter Ausführung.

**Metall- und Holzlarge**

in allen Grössen empfiehlt bei vorkommendem Bedarf einer gütigen Beachtung

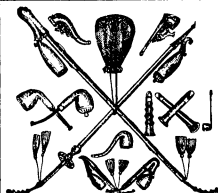
**Günther, Tischlermstr.**

**Wilhelmstr. 8.**

**Neue Ballnüsse**

empfehlung und empfiehlt

**Paul Koschwitz.**



In stets großer Auswahl empfiehlt zu billigen Preisen **Tabakpfeifen** u. deren Einzelteile, **Cigarrenspitzen**, **Stiche u. Stämme**, **Golb- u. Galanteriewaren** u. s. w. **C. Gallert, Drechslermstr.**

**Das größte Brot**

(licht und hausback)

empfiehlt

**Paul Frost,**

**Wilhelmstrasse 2.**

Zu passenden

**Weihnachts-Geschenken**

als  
**Schankstühle, Schreibstühle, Klappstühle, Stageren, Servirtische, Bauernische, Kachelstische, Kausapotheken, Cigarrenspinde**  
nebst verschiedenen anderen Möbeln empfiehlt

**Robert Posselt,**

**Möbelmagazin. Klosterstraße 13.**

Auf mein

**großartig sortirtes Lager**

**Schuhwaaren**

erlaube ich mir ergebenst aufmerksam zu machen.

**Preise billiger wie bei jeder Concourenz!!!**

**Richard Hauschild.**

**Schuhwaaren-Magazin.**

**Zum bevorsteh. Weihnachtsfest**

erlaubt sich auf ihr großes Lager in

**Bandarbeiten, Tricotagen, Schürzen, Wollfächer**

und vielen anderen Artikeln ergebenst aufmerksam zu machen.

**M. Renner,**

**A. Neugebauer's Nachfgr.**

Den geehrten Herrschaften von Stadt und Land empfehle ich mich zur

**Anfertigung v. Damengaderobe**

in und außer dem Hause und bitte um gütige Aufträge.

**Albine Dussa,**

wohnhaft in Böhmisch bei Frau Rohlfeld, eine Stiege.

**Bestellungen**

auf

**Briefbogen u. Couverts**

mit Monogramms,

**Visiten- und Neujahrs-Gratulationskarten**

werden rechtzeitig erbeten.

**O. Opitz.**

## Als Weihnachts-Geschenke

empfehle ich mein reichhaltiges Lager



**Galanterie-, Spielwaaren,**  
Kleider-, Asten-, Schirmständer, Stiefelzieher, Spiegel,  
Toiletten, elegante Randsche, Portièrenklangen,  
**preisgekrönte Tabakpfeifen,**  
Schirme, Stühle, Harmonikas, Puppenköpfe u. Kämpfe  
zu spottbilligen Preisen.

**Firma Eduard Menzel,**

**Ring.**



Als jederzeit angenehme Fest-  
Geschenke empfehle ich  
**Parfums**  
in eleganten Flaschen und Büchlein, sowie  
**hochfeine Seifen**  
in Cartons.  
**Oscar Tietze.**  
Germania-Drogerie.

## Die schlesische Versicherung gegen Trichinengefahr

zu Schweidnitz

versichert zu billigen Prämien-Sätzen  
ohne Nebenkosten und Nachzahlung  
Schweine gegen Trichinen und leistet bei Schaden-  
fällen vollen Ersatz. Zum Abschluss von Versiche-  
rungen empfiehlt sich

**Ernst Fuhrmann,**  
Ramslau, „zur Friedensseide.“

**1895er**

**Wallnüsse, Haselnüsse,  
Mandeln, Rosinen,  
geb. Pflaumen, rus. Thees  
Cacao, Chocoladen,**  
stets frisch gebrannte reinhaltende

**Kaffees,**  
sowie sämtliche  
**Colonialwaaren**  
empfeilt billigst

**Heinrich Freyer.**

Die besten

**Röstkaffees,**

nach den neuesten Erfindungen geröstet,  
empfeilt das Pfund von 1,30—2,20 M.

**Otto Faltin,**  
Wilhelmstr. 5.

## Christbaumconfett,

hochfein, incl. Kiste, ca. 240 große oder 440  
kleine Stück enthaltend, für M. 2,50 p. Nachn.  
**M. Mietzsch, Dresden A. 4.**

**Möbel,**

hell und dunkel, verkaufe um damit zu räumen,  
unterm Selbstkostenpreise.

**C. Keim.**

**Sonigfuchen**

in verschiedenen Sorten von J. G. Berger—

**Reisser Confect**

von Franz Springer—Reisse,

**Katharinchen**

von Gust. Weese—Thorn  
empfeilt

**Waldemar Hoffmann.**

**Sicheren Erfolg**

bringen die bewährten und hochgeschätzten

**Kaiser's**

Pfeffermünz-Caramellen

sicherstes gegen Appetitlosigkeit, Magen-  
weh und schlechten verdorbenen  
Magen, acht in Pack. à 25 Pfg. bei

**Otto Faltin**  
in Ramslau.

## Bitte!

Um an seinem Theile mitzuwirken, die zu-  
nehmende, so vielfach beklagte Nothheit unter der  
heranwachsenden Jugend zu bekämpfen, durch die  
Pflege des Mittelalters mit dem frommen Kreatur  
zur Veredelung des kindlichen Gemüths beizutragen  
und die ebenso massenhaften wie furchtbaren Miß-  
handlungen hilfloser Thiere allmählich zu beseiti-  
gen, giebt der Berliner Thierfäng-Verein jährlich  
ein **Kalenderchen** heraus, dem er durch reichen  
Inhalt, künstlerische Ausstattung und billigen Preis  
die weiteste Verbreitung zu sichern sucht.

Die großen Opfer, welche der Verein diesem  
Unternehmen bringt, sind, wie zahlreiche Zuschriften  
von Geistlichen und Lehrern bezeugen, nicht ver-  
gessen worden: Das Büchlein hat den beab-  
sichtigten Erfolg und stiftet vielen Segen.

Trotz des billigen, weit unter den Selbstkosten  
angelegten Preises (5 Pfg.) werden aber so viele  
Wünsche um unentgeltliche Ueberlassung des Ka-  
lenders gestellt, daß der Verein mit seinen be-  
schränkten Mitteln außer Stande ist, alle zu be-  
friedigen. Sehr häufig schreiben Lehrer, es seien  
arme Kinder in der Schule, welche selbst die 5 Pfg.  
nicht bezahlen können, und die das Büchlein doch  
so gerne hätten; es sei doch hart, diese armen  
Kinder leer ausgehen zu lassen.

Hier ist guten Muthen eine Gelegenheit ge-  
geben, mit einer geringen Summe armen Kindern  
eine Freude für das ganze Jahr zu machen und  
segensreich auf die jungen Gemüther zu wirken.  
Wer diese Gelegenheit benützen will, möge uns  
gütig mittheilen, wie viele Exemplare des Ka-  
lenders wir auf seine Kosten an ganz arme Schul-  
kinder verteilen lassen dürfen.

Möge unser Appell an die Hochherzigkeit  
Jener, welche im Stande sind, mitzuwirken an  
der sittlichen Hebung unserer armen Mitmenschen,  
und besonders der in Noth und Elend aufge-  
wachsenen Kinder, nicht vergeblich sein.

Zuschriften und Beiträge nimmt entgegen die  
Geschäftsstelle des Berliner Thierfäng-Vereins:  
D. Veringer, Berlin SW., Königsplatzstr. 108.

**Der Vorstand des Berliner Thierfängvereins**

(zur Bekämpfung der Mißhandlungen thierischer Thiere im deutschen Reich),  
Professor Werner Schuch, Hegler, Math Dr. Schanze,  
1. Vorsitzende, 11. Vorsitzende.

H. Beringer, Telegraphen-Inspector a. D.,  
Geschäftsleiter.

Hermann Stenz, Versicherungsbeamter,  
Kassencontrollant.

**Neu! Billig! Neu!**

10 Mtr. Confect-Brillant-Ketten mit 50 Stück Engels-  
köpfen schmücken den Weihnachtsbaum entzückend  
schön. Franco-Zusendung gegen Einsendung von 1 M.  
in Briefmarken.

Fabrik **Edwin Hering, Dresden.**

**Hierher! Unter-Steinbaukäsen**



haben nach wie vor unerreicht da-  
her sind das beliebteste Weihnachts-  
geschenk für Kinder über drei Jahre.  
Sie sind billig, weil sie viele Jahre  
halten und stets ergänzt und ver-  
größert werden können. Wer dieses  
herausragende aller Spiel-  
und Beschäftigungsmittel noch nicht  
kennt, besuche von der unter-  
zeichneten Firma die neue, reich-  
haltige Preisliste, die kostenlos  
verlangt wird. Kinderunverletzliche Nachahmungen wegen  
acht man beim Einkauf stets auf die nebenstehende  
Fabrikmarke. Die ersten Käsen sind zum Preise von  
1, 2, 3, 4, 5 Mark und höher vorrätig  
in allen feineren Spielwaren-Geschäften  
des In- und Auslandes.

Neu! Hierher! Beschäftigungsmittel zu billig, als des  
Columbus, Witzblätter, Zornreiter, Grillenläufer uvm.,  
Preis 50 Pfg. Nur echt mit Anker!

J. Ad. Richter & Cie., Badolstadt, Thüringen.

**Wäsche**

zum Waschen und Glanzplätzen wird an-  
genommen bei

**Frau Anna Lubinsky,**  
Braugasse 7, an der Reitbahn.

**Abreiss-Kalender**  
von  
**Mey & Edlich und Schmidt-Erfurt,**  
sowie  
**Abreisskalender mit Koch-Recepten**  
empfiehlt  
**O. Opitz.**

Eine echte  
wahrhaft vollständige  
**Unterhaltungs-Zeitschrift!**



1896  
4. Jahrgang  
1896

**Deutsches Familienbuch.**  
Jährlich etwa 28 Bände.  
Preis pro Band nur 30 Pfennig.

**Beste illustrierte Familien-Zeitschrift**  
mit Umfahlag und Kunstbeilagen  
in Aquarelldruck.

Das erste Heft ist durch jede Buchhandlung zur Ansicht zu erhalten.

Abonnements:  
In allen Zeitungs- und Buchhandlungen, sowie bei allen Postämtern.

**Wäsche**  
zum Waschen und Plätten  
wird stets angenommen, selbige wird sauber und  
schnell gefertigt. Auch werden daselbst  
**Gardinen jeder Art**  
schnell und sauber gewaschen, geerntet und aufge-  
spannt in der **Waschanstalt**  
**Klosterstraße Nr. 12, 2. Etage.**  
Auch können sich daselbst **Mädchen**, die das  
**Glanzplätten** gründlich erlernen wollen, melden.

**Kalender**  
für 1896  
empfiehlt  
**O. Opitz.**

**Nichters Unter-Steinbautafeln.**  
Beim Einkauf dieser berühmten  
Steinbautafeln ist man sehr vorsichtig  
und nehme nur die echten Tafeln mit  
der Fabrikmarke Anker an. Sie sind  
zum Preise von 1 bis 5 Mk. und  
höher vorrätig in allen feineren  
Spielwarengeschäften. — Illustrierte  
Preislisten senden auf Wunsch.

**F. D. Richter & Cie.**  
Bahnhofstr. 22, 1. Etage, Leipzig 4;  
Oltzen; London E.C.; New-York.

**Wäsche** zum Plätten u. Waschen  
nimmt an  
**Frau Walter,**  
Ring Nr. 16 bei Bühne.

**2400** Mark auf sichere Hypothek bald  
oder später zu vergeben. Näheres  
in der Exped. d. Bl.

**Sofort oder 1. Januar suche ich  
ein tüchtiges, gewandtes  
Stubenmädchen.**  
**Frau Albert Haselbach.**

**Ein fein möbliertes Zimmer**  
für einen Herrn oder eine Dame, mit separatem  
Eingang, ist per 1. Januar 1896 auf der Wilhelm-  
straße zu vermieten. Näheres bei **Otto Faltin,**  
**Ramslau.**

Eine Parterre-Wohnung, bestehend aus Stube  
und Küche, ist zu vermieten und 1. April zu  
beziehen. **Paul Weich.**

Eine Wohnung, bestehend in Stube, Kabinett  
und Veranda, in der 2. Etage, ist per 1. Febr.  
nächsten Jahres zu vermieten.

**Carl Hanneß.**  
Eine große Parterre-Wohnung ist zu ver-  
mieten und Oftern zu beziehen bei  
**C. Reim.**

**Zum Eisbein u. Rippenspeer**  
auf **Donnerstag den 12. d. Mts.** ladet er-  
gebenst ein  
**P. Weiss.**

**Getreidemarktpreise der Stadt Ramslau**  
vom 30. November 1895.

	Größter.	Mittler.	Kleinst.
Weizen 100 Kilogr.	14 50	14 —	13 50
Roggen	11 80	11 30	10 80
Gerste	14 20	12 20	10 20
Hafer	11 70	10 95	10 20
Erbsen	20 —	—	18 —
Kartoffeln	2 40	—	2 20
Hen	4 60	—	4 20
Stroh	3 20	—	2 90
Butter (1 Kilogr.)	2 —	—	1 80

**Börsenkurse**  
vom 7. December.

Preuss. conc. Aut.	4 1/2	105.20
" " "	3 1/2	104.25
Breslauer Stadtanl.	3 1/2	99.80
" " "	4 1/2	100.10
Schles. Landsc. Pfandbriefe	3 1/2	102.50
" " "	3 1/2	99. —
Schles. Prov.-Hilfskassen-Obligat.	3 1/2	100.25
Poln. Hyp.-Act.-Bk.-Pfdbr. VIII.	4 1/2	101.85
Schles. Bod.-Cr.-Act.-Bk.-Pfdbr. IV.	4 1/2	105.50
" " "	3 1/2	105.70
Oesterr. Gold-Rente	4 1/2	100.40
Ungar.	4 1/2	102.25
Italien. Rente	5 1/2	87.10
Russm. amort. Rente	5 1/2	98.30
" " v. 1890	4 1/2	84.90
Oesterr. Banknoten	4 1/2	167.85
Russische	4 1/2	219.75

Zur Ausführung aller in das Bankbuch gehörenden  
Geschäfte empfiehlt sich **E. Körberich.**

Die Zahl der noch lebenden Veteranen der  
Freiheitskriege ist auf vier zuunehmenden, nach-  
dem der fünfte und „jüngste“ Veteran, der 96jährige  
Ged. Med.-Rath Prof. Dr. Hermann-Königsberg i. Pr.,  
im Mai d. Mts. entfallen ist. Wie unsere Leser sich  
vielleicht erinnern, wurden zu Weihnachten 1894 die  
fünf Veteranen durch Ehrenorden und Ehrenplakette  
erhört. Die Mittel dazu wurden von einem Comité  
beisitzend, dessen erfolgreiche Sammelthätigkeit damals  
ermöglichte, das noch 67 verbleibende Veteranen ver-  
sehener Freiheitskrieger unterstützt werden konnten. Die  
Auszahl der von Veteranenvereinen eingereichten Unter-  
stützungsgeldern war aber so bedeutend, daß der Vor-  
sitzende des Comités, Dr. Hans Matze, eine im Krügerkreuz-  
orden bekannte Persönlichkeit, daraus Veranlassung  
nahm, mit Hilfe der Behörden und der Presse Ge-  
hebungen anzustellen, wie viele hilfsbedürftige Veteranen

witteten von 1813/15 überhand noch vorhanden seien.  
Es ergab sich die in gewissem Sinne erschreckende Bilanz  
von mehr als 150 hilfsbedürftigen Veteranen, die, von  
der Welt vergessen, in Sorgen und Entbehrungen ihre  
lesten Lebensstage verbringen. Diese Thatfache bot  
Veranlassung, ein neues Comité zur Unterstützung  
dieser Veteranenvereine zu bilden, das, zusammenge-  
setzt aus hervorragenden Männern, mit dem auch von uns  
veröffentlichten Antritte vor die Öffentlichkeit tritt. Wir  
wünschen ausdrücklich, daß die warmen Worte dieses Au-  
frufes in vielen Herzen einen Widerhall finden und daß  
der Zweck des menschenwürdigen Beginns: die Veteranen  
der holländischen Veteranenvereine zu trösten, erreicht  
werden möge. Geldbedürfnisse sind an Herrn Dr. phil.  
Hans Matze zu Tempelhof-Verlin zu richten.

**Nichters Unter-Steinbautafeln.** Wenn je ein-  
em Spielzeug ausgedient werden darf, daß es das  
Kind zu ersten Schritten anhat und Mangel und Hand-  
gleichmäßig bildet, so ist es sicher der Nichtersche Unter-  
Steinbautafeln, denn diese Vorzüge zuzuerkennen sind.  
Der Untersteinbautafeln mit seinen mannigfachen For-  
men ist gegenüber den Holzbautafeln von ebenem Wert  
für ein neues Spielzeug, und es bedarf nur einer ein-  
fachen Betrachtung der schon häufig beigegebenen prächt-  
vollen Vorlagen, um sich selbst des Wertes zu überzeugen.  
Es ist geradezu erstaunlich, welch große und schöne  
Bauten schon mit einem verhältnismäßig kleinen Kasten  
ausgeführt werden können. Es darf daher allen Eltern,  
die noch im Zweifel darüber sind, was sie in diesem  
Jahre ihren Kindern unter den Weihnachtsgeschenken  
geben, der Untersteinbautafeln als bestes und logischen  
Schilderung empfehlen werden. Um dem Einkauf seine  
minderwertige Anzahlung zu erhalten, merke man sich  
gallig, daß jeder, der sich Steinbautafeln mit der Fabrik-  
marke „Anker“ verschaffen will.

einfallen lassen dürfte, angegeben, er habe  
1000 Fr. verloren, wenn es nur 50 gegeben  
hätte. Hört man auf zu spielen, weil man nicht

mehr hat, so fordert Eimen der oben erwähnte  
Inspector mit der größten Lebenswürdigkeit auf,  
mit ihm den Saal zu verlassen und dann eine  
Weile auf ihn zu warten. Nach ein paar Minu-  
ten kommt er wieder und kann Eimen nun nicht  
nur ergründen, wie viel man verloren hat, sondern  
er weiß auch zu berichten, wie man gespielt hat,  
— ob mit einfachen oder doppelten Chancen, ob  
„Martingale“ (Verdoppelung des Einsatzes, mag  
die Karte gewonnen oder verloren haben) oder  
nur aufs Gerathewohl; und wenn man das be-  
stetigt, so ist er gleich bereit, einige weitere  
Bemerkungen hinzuzufügen, wie: „Sie haben  
kein Gepäd“, „Sie essen in billigen Restaurants“,  
u. s. w. „Das Alles soll nur zum Beweise dienen,  
wie sorgfältig Alles und Jedes beobachtet wird.  
Gaukler, Hotelbesitzer, Eisenbahnbeamte und  
besonders die in Boarbinghous wohnenden  
„Grouppiers“, Alle werden täglich Ihre Beobach-  
tungen ein.“

Einberuf, 3. Dezember. Ein Viedermann,  
der es offenbar mit Niemandem „verderben“ wollte  
hat, wie die „Elberfelder Zeitung“ berichtet, bei  
der Stadtvorstandssitzung der III. Abtheilung,  
in welcher 4 Stadtvorordnete zu wählen waren,  
je einem Zentrummann, einem Fortschrittler, einem  
Antikemien und einem Sozialdemokraten  
seine Stimme gegeben. Das ist in der That der  
Bischof politischer Bekehrtheitslosigkeit.

Ein langjähriger Stammgast. Aus  
Mains schreibt man: In einem ersten Hotel  
Mains feiert dieser Tage einer der Stamm-

gähe den 40. Jahrestag, an welchem er zum ersten Mal das Bahnhimmer betreten hatte. Zu Ehren dieses Tages gab der Wirth ein feines Frühstück, bei welchem die auserlesenen Weine herort wurden. Als dieser Gelegenheit kam auch die Frage darauf, wie viel Wein der Jubilär in dieser Zeit von 40 Jahren wohl vertilgt haben würde. Der Jubilär selbst konnte darauf am besten die richtige Antwort geben und theilte mit, daß er während der 40 Jahre wohl rund 35 Eimer Wein oder 84 000 Schoppen vertilgt hätte. Weinet man, daß der Stammgast zum Mindesten für das Stück Wein 1000 Mk. bezahlt hat, so kann man sich leicht ausrechnen, welche Summe durch diese eine Aehle gerollt ist.

— [Im Luftballon nach dem Nordpol.] Ueber die bevorstehende Polarexpedition im Luftballon, die der schwedische Ingenieur Andrée unternimmt, kommen der „Petersburger Zeitung“ folgende Mittheilungen zu: Es war ursprünglich die Absicht Andrée's, dem Ballon einen Rauminhalt von nicht weniger als 6000 Kubikmetern zu geben. Nun hat er sich aber herausgestellt, daß die Rutiler Firma Jon, welche mit Anfertigung des Ballons betraut wurde, im Stande gewesen ist, einen Stoff herzustellen, der alles übertrifft, was man bisher gesehen; er ist bei außerordentlichster Leichtigkeit so ausfallsam leicht und gleichzeitig so unbedingbar leicht, daß man es für möglich befunden hat, den Rauminhalt des Ballons um ein Viertel zu reduciren, ohne dadurch seine Steigkraft abzuwachen. Der Ballon wird somit einen Durchschnitt von 20,5 anstatt 22,5 Metern haben und nur 4500 anstatt 6000 Kubikmeter Wasserstoffgas aufnehmen. Der für die Polarexpedition bestimmte Ballon wird drei Segel führen, mit einer Gesamtfläche von nicht weniger als 83 Quadratmetern, und mit drei Schleppeisen versehen sein, von denen jedes eine Länge von 400 Metern erhält; das Gesamtgewicht dieser Seile wird ungefähr 1000 Kilogramm, indem dieselben pro Meter 0,84 Kilogramm wiegen. Als bezeichnend für die Umsticht, mit der alle Vorbereitungen zu dieser merkwürdigen aller Ballonfahrten getroffen worden sind, verdient beiläufig erwähnt zu werden, daß die Schleppeisen in ihrem unteren Theile mehrere verhältnismäßig schwächere Stellen aufzuweisen haben. Diese Veranstellung ist getroffen, um zu verhindern, daß der Ballon, wenn er sich möglicherweise bei starkem Winde mit großer Schnelligkeit vorwärts bewegt, plötzlich angehalten werden könnte, wenn ein Schleppeisen sich irgendwo anhafte. Dies könnte selbstverständlich für Ballon und Passagiere sehr verhängnisvoll werden; bei der nun getroffenen Vorrichtung wird das Seil am schwächsten Punkte reißen und der Ballon wird ungefähr seine Fahrt fortsetzen. Die schwächeren Stellen der Seile sind nicht alle von derselben Schwäche; die niedrigen haben die geringste Widerstandskraft, die oberen eine zunehmend größere. Je nach der Stärke des Gegenwindes, an welchem das Seil sich etwaungsfalls anhaft, wird ein kleinerer oder größerer Theil abgerissen werden und die Gefahr scheint ausgeschlossen, daß das Seil ganz oben am Tragringe, an welchem dasselbe festgemacht ist, reißen könnte, wodurch die Luftschiffelast des Ballons momentan überaus stark wachsen würde. Oberhalb der Gondel, in dem sehr breiten, gebiellten Tragringe, befindet sich die Vorrathskammer der süßen Nordpolfahrer; sie enthält 125 Körbchen, von denen jedes einzelne soviel Fleisch, Gemüse u. s. w. faßt, als nöthig ist, um die drei Reisenden einen Tag zu ernähren. Im Nothfall, wenn schon der reichlich mitgenommene Vorrath verbraucht sein sollte, wird von diesen theuren Körbchen geopfert werden müssen. Gossentlich wird dieser Fall nicht eintreten. Andrée und seine Mitsegelgenossen sind unerschütterlich hoffnungsvoll und sehr überzeugt, daß sie spätestens zwei Monate nach ihrer Abfahrt von den „norwegischen Inseln“ bei Spitzbergen, nachdem sie den Nordpol passiert und photographirt haben, mit Hilfe des vorzüglichen Ballons bewohnte Gegenden Nordamerikas oder Nordasiens erreicht haben werden.

## Auf fallchem Regen.

Roman von P. Illusio.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Wohin?“ fragte der Rulsther.

In einem ruhigeren Moment würde Doktor Lohndard jedenfalls das nächstgelegene Spital genannt haben, doch in seiner Aufregung über die den Knaben drohende Gefahr, nannte er seine eigene Wohnung, nebst der Wohnung, so schnell wie möglich zu fahren. Es geschah oft wunderbare Dinge in der Welt, und der Zufall — wenn man eine höhere Macht so nennen will — fügt der Mensch den Schicksal oft selbst. So war es auch hier. Edelwols's Zusammenstreffen mit Doktor Lohndard sollte von weittragenden Folgen sein, und seinem Leben eine ganz neue Richtung geben.

### 9. Kapitel.

Das Haus, in welchem Doktor Lohndard wohnte, lag in einer ruhigen Straße und dort wo er eine weit nach freundliche Aussicht. Gegenüber befand sich ein altes, wohlgepflegtes Gebäude mit zerbrochenen Fenstern und schiefem Dach, denn man sagte, es habe da ein um.“ Seit 25 Jahren schon stand es leer.

Wenn indessen das Aeußere des von Doktor Lohndard bewohnten Hauses nichts besonders Angenehmes besaß, so enthielt das Innere desselben reichlich für die nöthigen Mängel.

Der Doktor lebte die Bgahligkeit über Alles, und da es ihm an all in dazu Erforderlichen nicht fehlte, war es kein Wunder, daß er sie sich zu schaffen mochte. Das Zimmer, in welches er den ohnmächtigen Knaben trug, war überaus behaglich; es war groß, hoch, die Wände in roth tapetiert, und den gleichen Grundton trug auch der Teppich, der über das Zimmer lag. Die Stühle, Ottomannen, Couchen, die hier und da zu zweien und dreien gruppiert unterstanden, waren mit tiefrothem Plüsch bezogen und all's Uebrige in dem Zimmer trug dazu bei, das reizend harmonische Ganze zu vollenden.

Zwei Herren — der eine ein Mann mit einem rothen, langweiligen Gesicht und frohenbarnen Schnurrbart, der andere ein Jüngling von süßem Janus — stand am Ramin.

„Lohndard bleib lang aus“, bemerkte der Eßlere, worauf er eine leichte Opermelodie pfiff und seinen Schnurrbart drehte.

„Seh“, antwortete der Jüngere mit verdrücklicher Miene, während er die Uhr zog.

In demselben Augenblick trat der Doktor mit seiner schalen Bürde in den Arm ein und legte den Knaben sanft auf eine der rothen Plüschcouchen nieder.

„Was ist's mit dem?“ fragte der Herr mit dem gelben Schnurrbart, aus respektvoller Entfernung, da er Fieber oder sonst welche anstehende Krankheit fürchtete.

„Der arme Junge hat einen Schlag auf den Kopf bekommen“, antwortete Lohndard, und ich, fürchte, den letzten in diesem Leben, Anton“, damit wendete er sich dem Jüngeren zu, „hole das Verbandzeug und eine Schere. Wir müssen außerdem das Haar wgschneiden und legen, wie tief die Wunde ist.“

Der Angeredete hatte sich über den Knaben gebeugt, Lange und forschend sah er ihm in das farblose Gesicht, dann richt er ihm das Haar aus der Stirn und trat ein paar Schritte zurück, als ob alle Einwirkungen in ihm aufstauten, denen er noch keine bestimmten Formen geben konnte.

„Die Schere“, sagte der Doktor noch einmal in nachdrücklicherem Tone. „Hier ist keine Zeit zu verlieren.“

Der junge Mann verließ eilig das Zimmer und schreie gleich darauf mit dem Gerüsteten zurück. „So, nun wollen wir ans Werk gehen“, sagte der Doktor, während er sich die Armeel aufschürzte und begann, Edelwols's die: Boden herunter zu schneiden. „Und nun noch etwas, das ich wieder zu Benennung bringt, obgleich es eine Grausamkeit ist, denn er wird sich Schmerz durchzumachen haben, der arm, kleine Burste.“

„Das ist gerade ein Abendteuer“, meinte der Herr mit dem gelben Schnurrbart, der sich Baron Werner von Kirschoff nannte, „wo haben Sie den Jungen aufgeschick Doktor?“

„In unserem schließlichen Viertel“, antwortete der Gefragte, „bei einem elenden Bande, die ihn

todtgeschlagen haben würde wie einen Hund. Ich erzähle Ihnen ein anderes Mal davon; sehen Sie er kommt zu sich.“

Ein leiser Schimmer von Roth färbte Edelwols's bleiche Wangen, dann athmete er tief, seine Augen öffneten sich langsam und befehend sah er um sich. „Wo bin ich?“ fragte er matt.

„Bei guten Freunden“, antwortete Lohndard; „wie fühlst Du dich?“

Edelwols sah ihn an, es habe er die Frage nicht verstanden, und erst als der Doktor sie noch einmal wiederholt hatte, antwortete er:

„Ich weiß nicht, es ist alles so weird. Es war mir, als wären die alten Zeiten wiederkehrt, die Großmutter — aber Alles ist so unklar, — ich kann mich nicht erinnern —.“ Er stotzte plötzlich, da sein Blick auf den jungen Mann gefallen war. „Wer ist das?“ fragte er, und sein Gesicht fin an zu glühn; ich kenne ihn, — er lieh mich aus dem Kofeln hier heraus, — er mußte jene Güte büßen! Ziska hatte seine Uhr, — aber ich, —“

„Sprich zu ihm, Anton“, sagte der Doktor, und Anton Rofet — denn er war es — kniete neben Edelwols nieder, flüsterte ihm freundliche Worte zu, und nahm des Knaben kleine Hand in die seine. Doch seine Bemühungen, das fiebernde Hirn zu beruhigen, blieben fruchtlos, wider, immer wieder wurden des Knaben Fieberphantasien, und bevor noch wenige Stunden vergangen waren, befand er sich in einem beinahe hoffnungslosen Zustand.

Anton Rofet hatte Edelwols sofort wieder erkannt, und am Abend, als er an seinem Krankenlager Wache hielt, erzählte er dem Doktor Alles, was er von dem Knaben mußte.

„Aber von seinem jetzigen Leben weißt Du nichts?“ fragte Doktor Lohndard.

„Nicht das Geringste.“

„Und die alte Hege wissen zu lassen, wo er zu finden ist, wäre nahezu Wild“, fuhr der Doktor fort; „bei ihr können wir jedenfalls keine Erkundigungen einziehen. Ich will Dir sagen, Anton, was mir thun werden. Wir behalten ihn hier als Drinen Patienten. Es wird das eine gute Uebung für Dich sein, und Du kannst versuchen, ihm das L'n zu erhalten, obwohl ich beweihe, daß es D'n gesingen wird. Doch wir wollen thun, was in unsern Kräfte steht und ihn vor der erbärmlichen Gefährlichkeit schützen, der er früher ausgesetzt. Du wirst diese Rofet bei ihm wachen, Anton, — er darf keinen Moment allein bleiben.“

„Du darfst ihm mir ruhig überlassen“, versetzte Rofet. „Ich weiß es“, gab Doktor Lohndard zurück, während er den Blick vertrauensvoll auf den schlafenden und fassen Zügen des jungen Mannes ruh nick.

Stunde auf Stunde verann und als die graue Morgendämmerung durch die halbgeschlossenen Fensterlader hereinbrach, wurde der Knabe immer ruhiger, bis er schließlich in einen leichten Schlummer versiel. „Armer, kleiner Burste!“ sagte Anton Rofet, während er sich über ihn beugte. „Wie mag es ihm ergehen sein, seit ich ihn zum ersten Mal sah? Wer weiß, ob sein Mund je im Stande sein wird, mir darauf zu antworten. Wenn wir ihn durchbringen, so ist er hier jedenfalls vor die rechte Thür gerathen, denn so lange Doktor Lohndard lebt, wird es ihm sicher an nichts fehlen.“

Tage wurden zu Wochen, und noch immer lag Edelwols fest. Ein Leben hatte einen harten Kampf bstanden, zeitweise nur noch an einem dünnen Faden gehangen. Er hatte um wildsten Fieber geirrt, doch während der letzten Stunden war eine weltliche Besserung eingetreten, und er lag jetzt still in dem reichen, laubten Bett und blühte ruhig zu Anton Rofet hinüber, der nahe dem Fenster an einem Tische saß und schrieb. Edelwols nahm sich nicht die Mühe, darüber nachzudenken, wo er sich befand und wie er hieher gekommen war, vielmehr schloß er sich zu schwach dazu. Plötzlich hob der Schreibende die brennenden grauen Augen und begegnete ihm in matten Blick des Knaben. Ein sonniges Lächeln glitt über seine Züge, und sofort trat er an das Bett und sagte die kleine fieberische Hand des Kranken.

Fortsetzung folgt.

Verantwortlicher Redacteur Oskar Döig.  
Druck und Verlag von D. Dietrich in Namslau.